(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 159. Sonntag, den 9. Juli 1899.

Aus der Provinz.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

* **Dirschau**, 6. Juli. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, für den Bau des Elektricitätswerkes eine Anleihe von 200 000 Mark bei der Sparkasse zu Frankenstein aufzunehmen. Diese Anleihe soll mit 3¾ Proz. verzinst und mit 2¼ Proz. getilgt werden. Für einen Erweiterungsbau an der altstädtischen Knabenschule sind 38 000 Mark erforderlich. Die Regierung hat 30 000 Mark Unterstützung zugesagt. Der Bau soll ausgeführt werden, sobald die versprochene Unterstützung der Staatsregierung feststeht.

* **Riesenburg**, 5. Juli. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung mußte die Errichtung einer Centrale zur elektrischen Beleuchtung der Stadt wiederum vertagt werden. Die von der städtischen Verwaltung mit einer Elektricitäts-Gesellschaft gepflogenen Unterhandlungen waren dem Abschluß nahe, als plötzlich die Gesellschaft eine Gewährleistung von 1000 Flammen Seitens der Bürgerschaft, abgesehen von der städtischen Beleuchtung, verlangte. Außerdem hätte die Fertigstellung der Anlage, statt wie ursprünglich zugesichert im Herbst dieses Jahres, erst zum Frühjahr nächsten Jahres erfolgen können

* **Bromberg**, 5. Juli. In der heutigen Schwurgerichtsitzung wurde der Privatschreiber Julius Cohn von hier wegen Urkundenfälschung zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er hatte bei dem Kellner M. eine Zechschuld von 45 Mk. gemacht und übergab ihm zu seiner Sicherheit ein Sparkassenbuch, welches auf den Namen seiner Ehefrau lautete. Nach acht Tagen übergab er dem M. ein auf seinen eigenen Namen lautendes Sparkassenbuch und bat um ein Darlehn von 100 Mk. M. erklärte ihm jedoch, daß er das Darlehn erst geben könne, wenn er die Richtigkeit der in den Sparkassenbüchern verzeichneten Einlagen festgestellt habe. Es ergab sich nun, daß in beiden Sparkassenbüchern sowohl die eingezahlten Einlagen wie auch das Datum auf dem Titelblatte des einen Sparkassenbuches gefälscht waren. Der Angeklagte ist schon mehrmals wegen Betruges, Diebstahls und Unterschlagung bestraft.

* **Posen**, 7. Juli. Das lebhafte Interesse der Bevölkerung in Posen und den Vororten Jersitz, St.-Lazarus und Wilda wendet sich gegenwärtig dem Eingemeindungsvertrage zu. Der vom Regierungspräsidenten entworfene Vertrag unterliegt zur Zeit der Genehmigung der Gemeindekörperschaften. Die Posener Stadtverordneten stimmten dem Vertrage einstimmig zu. In steuerlicher, überhaupt finanzieller Hinsicht machen die Vororte ein gutes Geschäft, da sie bedeutend höhere Steuerzuschläge haben, als Posen. Die Stadt Posen übernimmt mit dem Tage der Eingemeindung, 1. April 1900, sämmtliche Verpflichtungen, sowie Aktiva und Passiva der Vorortgemeinden. Die Beamten und Lehrer gehen in den Dienst der vereinigten Gemeinde über, doch bleiben mit den drei Gemeindevorstehern besondere Verträge vorbehalten. Zu ihrer Vertretung wählen die Vororte je einen besoldeten Stadtrath und zusammen 18 Stadtverordnete. Großposen wird dann acht besoldete Magistratsmitglieder und, mit Einschluß von sechs neuen Stadtverordneten für die jetzige Stadtgemeinde Posen, 60 Stadtverordnete haben. Die Vororte werden die Schlachtsteuer erhalten. Zur Durchführung eines einheitlichen Statuts für die Kanalisation sollen die Jersitzer Hausbesitzer die für die Kanalisation bisher aufgewendeten Kosten von 43000 Mk. zurückerhalten. In den drei Vorortgemeinden wird der Eingemeindungsvertrag zweifellos auch angenommen werden.

Das Schulkind in den Ferien.

Hygienische Betrachtung
von Dr. med. H. E. Brendel.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit der großen Schulferien ist da, eine Zeit, herbeigesehnt von der gesammten Schuljugend, von der ersten bis zur letzten Klasse, doch auch eine Zeit, deren Nahen die Eltern — seien wir ehrlich — mit einem gewissen Bangen kommen sehen. Es ist weniger die Furcht vor der starken Unruhe, die namentlich in kinderreichen Familien die kleinen und großen Plagegeister heraufbeschwören, sondern das schwere Gefühl der Verantwortlichkeit: wie soll man in den vielen Wochen die Kinder so beschäftigen, daß sie gleichzeitig Behagen empfinden und doch auch geistigen und körperlichen Gewinn haben.

Darüber sind sich ja jetzt zum Glück die Pädagogen und Hygieniker, die Ersteren freilich erst seit einigen Jahren, einig, daß die Ferien vor Allem eine Zeit geistiger Ruhe sein sollen, und daß in einer großen Menge umfangreicher Ferienaufgaben, wie sie früher allgemein üblich waren, eine wirkliche unstreitbare „Ueberbürdung" der Schuljugend liegt. Auch davon ist man pädagogisch wie hygienisch längst zurückgekommen, daß etwa die Zeit, in der keine offiziellen Aufgaben zu erledigen sind, von zurückgebliebenen Schulkindern dazu benutzt wird, die Lücken in ihrem Wissen auszufüllen. Wenn dieser Zweck vielleicht auch im günstigsten Falle erreicht wird, wenn auch die Schulkinder dann nach den Ferien vielleicht dieselbe Wissenshöhe erklommen haben, wie die vordem weitergeschrittenen Mitschüler, so werden sie doch weiterhin sofort wieder zurückfallen und mit den andern nicht gleichen Schritt halten, um so weniger, als ihnen die Zeit geistiger Erholung geraubt worden ist.

Mir fällt bei dem hygienischen Werthe der Schulferien für die Gehirnthätigkeit immer ein ungemein drastischer Vergleich ein, den man zunächst wohl aus dem Munde einer tüchtigen Hausfrau erwarten würde, den aber vor Jahren ein sehr namhafter Universitätslehrer in seinem physiologischen Kolleg anstellte. Der betreffende Professor pflegte nämlich bei dem Kapitel von dem thätigen und ruhenden Gehirn Folgendes zu sagen: „Sehen Sie, meine Herren, eine ordentliche Wohnung wird tagtäglich von Schmutz und Staub gesäubert; einmal wöchentlich, meist am Freitag oder Sonnabend wird die Reinigung etwas gründlicher vorgenommen, es werden Teppiche geklopft, auch die Treppen gescheuert u. s. w. Trotzdem sammelt sich immer noch Staub und Schmutz an; deswegen pflegen tüchtige Hausfrauen ein paar Mal im Jahre, vielleicht im Frühjahr und im Herbst, die vielgerühmten Scheuerfeste, das große Reinmachen zu veranstalten, bei denen auch das kleinste Winkelchen wieder blitzblank gesäubert wird. So einer Wohnung gleicht das Gehirn. Der täglichen, unbedingt nöthigen Reinigung gleicht die Zeit des Schlafs, die das Gehirn im Wesentlichen wieder frisch macht; der wöchentlichen Säuberung entspricht der Sonntag; nun, und dem großen Reinmachen entsprechen die großen Ferien, die für alle geistigen Arbeiter alljährlich nöthig sind. ob diese geistigen Arbeiter nun noch auf der Schulbank sitzen, oder ob sie Universitätsprofessoren sind."

Wie gesagt, der Vergleich ist drastisch, aber er trifft den Nagel auf den Kopf. Für das Gehirn der Schüler ist ein gründliches Reinmachen, ein Ausfegen und Durchlüften unbedingt nöthig. Natürlich soll damit nicht gesagt sein, daß die Kinder geistig völlig unthätig sein sollen. Die Ruhe braucht nicht soweit zu gehen, daß man nach beliebter Weise „Ferien" mit „faire rien" indentifizirt. Es ist sogar ganz gut, wenn die Schulkinder in den Ferien ab und zu ein gutes Buch lesen; besonders wenn sie sich für bestimmte Disziplinen stark interessiren, z. B. Botanik oder Physik, werden ihnen auch einige halbwissenschaftliche Bücher gut thun. Ferner ist es gut, wenn sie wenigstens ein- oder zweimal wöchentlich, und wäre es nur auf eine Viertelstunde, einen Blick in ihre Schulbücher werfen; das ist keinerlei geistige Anstrengung und erleichtert es den Kindern, sich nach Ablauf der Ferien wieder in den ein wenig fremd gewordenen Materien des Schulunterrichts zurechtzufinden Noch besser, als dieser Blick in die Schulbücher, ist es, wenn die Eltern in der Lage sind, gelegentlich, vielleicht in halb scherzender Form, die Kinder nach ein paar Vokabeln, oder einer Konstruktion zu fragen. Mit der einen Vokabel, die gefragt wird, tauchen hundert andere dem Kinde unbewußt durch Ideenassociation im Gehirn wieder auf. Natürlich ist auch dabei von geistiger Anstrengung nicht die Rede.

Eine mindestens ebenso wichtige und schwerwiegende Bedeutung der Ferien, wie die geistige Erholung, liegt aber in der Möglichkeit körperlicher Kräftigung. Der alte Satz, daß nur in einem gesunden Körper sich ein gesunder Geist zu entwickeln und zu erhalten vermag, gilt für das Kindesalter doppelt sicher. Und man mag über die Frage der geistigen Ueberbürdung der Schuljugend denken wie man will, dies ist wohl sicher, daß die Schüler namentlich der höheren Lehranstalten, neben der Schulzeit und den Stunden, die den Schularbeiten gewidmet sind, nicht genügend Zeit für eine rationelle körperliche Ausbildung und Körperpflege finden. Von dem Gleichmaß geistiger und körperlicher Ausbildung, wie es im alten Griechenland und in ähnlicher Weise in den höheren englischen Schulen üblich, ist bei uns in Deutschland noch wenig zu merken. Es soll nicht geleugnet werden, daß es in den letzten Jahren vielfach besser geworden ist, daß man nach verschiedenen Richtungen hin auch der körperlichen Entwickelung der Schuljugend ihr Recht zu lassen sucht, aber es fehlt doch noch sehr viel zu zufriedenstellenden Zuständen.

Hier können nun die Eltern bei ihren Kindern in der Ferienzeit sehr viel nachholen. Der erste Grundsatz muß heißen: Hinaus aus dem Zimmer! Ganz gleich, ob das Wetter gut oder schlecht ist. Ich verkenne nicht die Gefahr, die darin liegt, daß die Kinder viele Stunden dem Elternhause ohne Aufsicht fern und schwer kontrollirbaren Einflüssen ausgesetzt sind. Aber wenn man der Charakterart seiner Kinder einigermaßen sicher ist, wenn man über die guten Freunde und Freundinnen nur leidlich orientirt ist, um allzu schlimme Einflüsse auszuschalten, so ist die Gefahr nicht allzu hoch anzuschlagen. Schließlich tritt ja doch über kurz oder lang an die Kinder neben Schule und Elternhaus das Leben als wichtigster erziehender Faktor heran.

In den Ferien sollen die Kinder ihren Gesammtorganismus kräftigen, speziell die Körpermuskulatur stärken, tüchtig Lungengymnastik treiben und die in allen Schulen bedrohte Sehtüchtigkeit auffrischen und die Sehschärfe verbessern. Man lasse also die Kinder jede Gelegenheit wahrnehmen, sich durch gesunde, körperliche Uebungen zu kräftigen. Je vielseitiger diese Uebungen sind um so besser, denn an um so mehr Punkten kann die Kräftigung ansetzen. Aber an sich ist es ziemlich gleichartig, ob die Kinder schwimmen oder turnen, ob sie rudern oder Fußball spielen. Nur suche man zu verhüten, daß die Kinder in ausartender Sportliebhaberei — leider wird auf manchen Schulen eine Art Sportferenthum geradezu gezüchtet — die körperlichen Uebungen übertreiben. Jedes Uebermaß kann ebenso schädlich sein, wie ein zu geringes Maaß. Der Werth dieser körperlichen Uebungen liegt nicht nur in der an sich auch wichtigen Kräftigung bestimmter Muskelgruppen, sondern auch in dem Umstande, daß durch den Aufenthalt im Freien, durch das fröhliche, ungezwungene Tummeln in der weiten Gotteswelt der gesammte Körper frischer, elastischer wird

Verkehrt wäre es, wollte man die Kinder nur bei gutem Wetter fortgehen lassen. Wenn sich auch in der für diesen Zweck zu kurz bemessenen Ferienzeit eine systematische Abhärtung nicht durchführen lassen dürfte, so soll man wenigstens alles vermeiden, was das Gegentheil zur Folge haben muß. Einem kindlichen Gigerl ist schwer zu helfen; aber ein vernünftiges Kind wird eben bei schlechtem Wetter die schlechtesten Sachen anziehen und getrost von Hause fortziehen, wäre es auch nur in der Hoffnung auf besseres. Jedenfalls erweist man dadurch einem Kinde keinen gesundheitlichen Dienst, daß man es ängstlich vor Regen und Wind behütet.

Die wichtigste und jedem Kinde in der Ferienzeit mögliche körperliche Uebung sind weite Spaziergänge. Besitzt ein Kind ein Fahrrad, und ist man sicher, daß das Kind nicht in jugendlichem Uebereifer oder aus Renommisterei zu große und zu schnelle Touren unternimmt, so mag es die Spaziergänge zum Theil durch Radtouren ersetzen. Aber nöthig ist das Radeln nicht und, wenigstens für das jugendliche Alter, auch keineswegs gesünder als Spazierengehen. Die Stärkung der Beinmuskulatur ist ja beim Radfahren vielleicht intensiver, dafür ist die Möglichkeit einer rationellen Lungengymnastik beim Spazierengehen viel größer. Nicht nur, daß beim Radfahren überhaupt, sowie das Tempo etwas rascher oder das Terrain unebener wird, die Athmung heftiger und flacher wird, so daß beim Radfahren, besonders beim Fahren mehrerer Personen zu gleicher Zeit, so viel Staub aufgewirbelt wird, daß durch eine tiefe Athmung der Lunge gar keine besonders zuträgliche Luft mehr zugeführt wird. Und noch in einer anderen Beziehung verdient das Spazierengehen den Vorzug vor dem Radfahren. Die meisten Schüler, namentlich Schüler hoher Lehranstalten, neigen zur Kurzsichtigkeit; die an vielen Tausenden angestellten statistischen Erhebungen ergaben die betrübende Thatsache, daß in einzelnen oberen Klassen etwa die Hälfte der Schüler nicht die normale Sehschärfe hatten, und daß 20 oder 25 Prozent Kurzsichtiger nicht zu den Seltenheiten gehörten. Das liegt meist nur an den mangelnden Lichtverhältnissen der Schulen — man denke nur an die alten Gymnasien, die sich meist im nahen Schatten hoher Kirchen und Thürme befinden — es liegt nicht nur an dem Gebücktsitzen über den Büchern und Schularbeiten, das meist zu einer überflüssigen Annäherung des Auges an das Buch führt, sondern es liegt auch daran, daß den Kindern der Großstadt überhaupt in den seltensten Fällen Gelegenheit zu einem weiteren Blicke gegeben wird. Erst wenn es aus den engen Gassen der Stadt heraus ist, hat es ein weites Gesichtsfeld vor sich. Bei dem Blicke ins Weite und vor Allem auch ins Grüne wird das Auge gekräftigt, seine Sehtüchtigkeit verbessert. Diesen Blick ins Weite hat ein radelndes Kind ja auch, aber es wird bei schlechten Chausseen doch wieder der Blick auf die nahe Straße gefesselt, so daß auch in dieser Beziehung das Spazierengehen vorzuziehen ist. Daß das Radfahren überhaupt nicht für jedes Kind zuträglich ist, sei nur nebenbei bemerkt. Das wird der Arzt im einzelnen Falle entscheiden müssen.

Es ist ja natürlich, schon aus pekuniären Gründen, nur für die wenigsten Eltern möglich, mit ihren Kindern die Ferien außerhalb der Heimathsstadt, im Gebirge oder an der See, zuzubringen, wo noch günstigere Bedingungen für körperliche Kräftigung vorliegen. Aber ein außerordentlich gesundes Vergnügen pflegen manche Eltern ihren Kindern nicht aus Sparsamkeit, sondern aus allerhand ängstlichen Erwägungen zu versagen. Ich meine das Ideal körperlicher Kräftigung: eine Gebirgstour. Hier hat das Kind Gelegenheit zur Muskelstärkung, hier hat es gesunde, ozonreiche Luft, hier weite, dem Auge wohlthuende Blicke. Man kann getrost Kinder vom zwölften Jahre ab etwa mit guten Genossen auf die Gebirgswanderung schicken; sie wissen sich schon durchzuschlagen und kommen gekräftigt an Leib und Seele zurück. Die pädagogische Erfahrung lehrt, daß es zweckmäßig ist, die Kinder, nachdem man ihnen vorher mit Rath zur Hand gegangen ist, sich möglichst selbst zu überlassen. Will man sie zur Sparsamkeit erziehen, oder muß man selbst möglichst sparsam sein, so gebe man ihnen nicht die Weisung, eine Tour von so und so viel Tagen zu machen, auf der sie mit einer bestimmten Summe auskommen müssen, sondern man gebe ihnen eine bestimmte Summe Geld und sage ihnen: „Bleibt so lange wie Ihr mit dem Gelde reicht." Man wird erstaunt sein, wie sich dann die kleineren oder größeren Burschen das Geld einzutheilen verstehen, mit wie wenig sie auskommen, um sich den Genuß der Gebirgstour zu verlängern. So wirkt eine solche Tour nicht nur gesundheitsfördernd, sondern auch erzieherisch. Also Eltern, die ihr eure Kinder in den Ferien auf jede Weise fördern wollt, schickt sie, soweit es in euren finanziellen Kräften liegt, auf ein paar Tage, auf eine oder zwei Wochen ins Gebirge!

Vermischtes.

Die königliche Gärtner-Lehranstalt Wildpark feierte am 30. Juni das Jubelfest ihres 75jährigen Bestehens. Aus allen Theilen Deutschlands, aber auch aus dem Auslande und zwar aus Italien und Frankreich, Oesterreich und England, hatten sich Abordnungen eingefunden. In seiner Festrede, die der Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath Ministerialdirektor Dr Thiel Namens des Kuratoriums der Lehranstalt hielt, gab der Redner eine Schilderung der Gründung der Anstalt und ein Bild ihres Schöpfers Lenné. Den beiden Inspektoren Herren Echtermeyer und Encke wurden im Auftrage des Kaisers die Diplome ihrer Ernennung zu königlichen Hofgartenbaudirektoren überreicht.

Wie es einem „Groß-Berliner" ergehen kann, zeigt ein im „Grundeigenthum" gegebener drastischer Hinweis auf die Zustände, die z. B. auf der rechten Seite der Straße Hasenhaide thatsächlich bestehen. Die dort errichteten neuen Häuser stehen auf Tempelhofer Gebiet, erhalten ihr Wasser aus Charlottenburg, ihr Gas von Berlin und sind an die Kanalisation von Rixdorf angeschlossen. Nun fehlt nur noch das elektrische Licht von Ober-Schönweide, die Müllabfuhr aus Britz und ein Schornsteinfeger aus Pankow. Mehr kann man in einer Großstadt wirklich nicht verlangen.

Die Automobil-Manie grassirt jetzt als die neuste Modekrankheit in den Köpfen aller Leute, die nicht wissen, was sie mit sich und ihrer Zeit anfangen sollen. Wie aus New-York geschrieben wird, schicken Mr. und Mrs. John Davis sich an, in einem Selbstfahrer einen Abstecher nach San Francisco zu machen. Das Betriebsmaterial ist Gasolin, das 240 Meilen mitgeführt werden kann. Die Entfernung beträgt 3700 englische Meilen, wovon stündlich bis 35 zurückgelegt werden sollen.

Ein Haremswaggon. Der Zar hat dem Emir von Boghara, Abdel Ahad Khan, einen Hofzug, bestehend aus einem Schlaf- und zwei Salonwagen, zum Geschenke gemacht. Den einen dieser Salonwagen hat der Emir als fahrenden Harem für seine Frauen bestimmt, und er wird demgemäß auch ausgestattet werden. Er erhält vergitterte Fenster, lange Vorhänge, mehrere Sammtdivans, Toilettetischchen, Spiegel und dergl. An diesen Hofzug wird dann ein Küchenwaggon angehängt werden, in dem für den Emir, seine Frauen und sein Gefolge mohammedanisch-rituelle Kost bereitet werden wird. Da der Emir die nächste Pilgerfahrt nach Mekka und Medina mitmachen will, so wird ihm dieser Hofzug sehr zu statten kommen.

Eine Junggesellensteuer nahm nach der „Frkf. Ztg." die zweite hessische Kammer auf Antrag des nationalliberalen Abg. Osann an. — Fehlt nur noch eine Staatsprämie auf reichen Kindersegen der Verheiratheten.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Am 6. Sonntag n. Trinitatis, 9. Juli 1899.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die kirchliche Armenstiftung.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche.
Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.
Hilfsprediger Rudeloff.

Mädchenschule zu Mocker.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Bethaus zu Nessau.
Morgens 7 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für das Mädchenwaisenhaus in Culm.



Corsets
neuester Mode
sowie
Geradehalter
Nähr- und
Umstands
Corsets
nach sanitären
Vorschriften.
Neu!
Büstenhalter
Corsetschoner
empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Unentbehrlich im Manöver.
Porös-wasserdichte
Umhänge
mit Kaputze
nach neuester Vorschrift liefert sehr preiswerth
B. Doliva, Thorn.



Ed. Heymann-Mocker
Wagenfabrik
offerirt sein großes Lager von
Arbeits- und Luxuswagen
zu billigen Preisen.
Reparaturen
sauber, schnell und billig.

Kaffee

frisch gebr. feine Qualität Pfd. 0,80 M.
Perl-Mischung,
garantirt feine Qualität Pfd. 1,00 Mk.
Cacao, leicht löslich
garantirt rein, Pfd. 1,40 M.
Cacao, leicht löslich
feines Holländisches Fabikat
Pfd. 1,60—2,00 M.
Hafercacao Pfd. 1,00 M.
Vanille Bruch-Chocolade,
Pfd. 0,80 M.
Feinst. **Vanille-Chocoladenpulver**
Pfd. 0,60 M.
Feinst. **Gewürz-Chocoladenpulver**
Pfd. 0,40 M.
Haferflocken,
bei 5 Pfd. Entnahme Pfd. 0,18 Mk.
Knorr's Hafermehl
Pfd. 0,50 M.
Hafermehl, lose Pfd. 0,30 M.
Weizen- und Reisgries,
Pfd. 0,18 M.
◀ **Feinsten weißen Sago** ▶
Pfd. 0,25 M.
Quäcker Oats (echt)
Pfd. 0,37 M.
Pfarrer Kneipp - Malzkaffee
Pfd. 0,37 M.
Malz-Kaffee lose
Pfd. 0,20 M.
Schuhmacherstr. 26. **Carl Sakriss.**

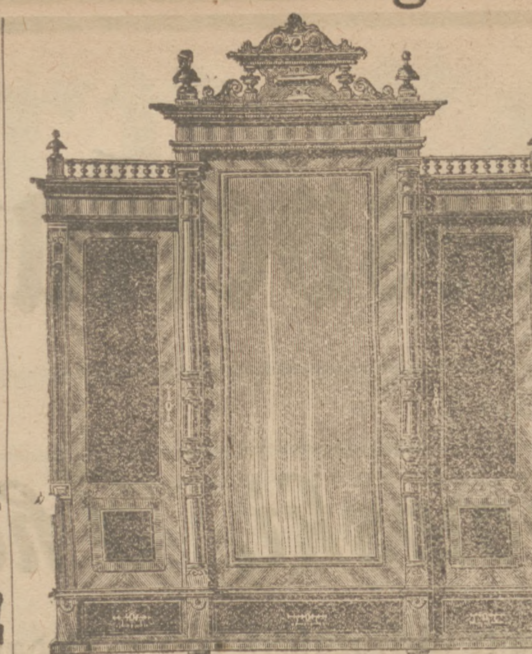
Offerire billigst:

Viktoria-Erbsen,
Kleine weiße Kocherbsen,
Graue Erbsen,
Wicken,
Roggen,
Roggenschrot,
Futtererbsen,
Erbsenschrot,
Gerste,
Gerstenschrot,
Hafer,
Haferschrot,
Weizen und Roggenkleie,
Stroh, Heu u. Häcksel,
sowie
sämmtliche Fabrikate der Leibitscher Mühlen.

Leinkuchenmehl Ia. — Leinkuchen, Rübkuchen.

Amand Müller,
Culmerstraße 1, 1 Treppe.
Auf Wunsch liefere von 1/4 Ctr. ab frei Haus.

Das Ausstattungs-Magazin für Möbel, Spiegel und Polsterwaaren



Teppiche und Tischdecken

von

Franz Krüger,

Tischlermeister,

Wollmarkt 3, **Bromberg,** Wollmarkt 3,

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung unter Garantie nur gediegener und guter Arbeit zu den anerkannt billigsten Preisen.

Complette Zimmer-Einrichtungen

in stylgerechten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt u. Tischlerei im Hause unter persönlicher Leitung.

Nach ausserhalb Franco-Lieferung.

Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Grosse Auswahl von Möbelstoffen.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Das Ausstattungs-Magazin
für
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
von
K. Schall

Thorn, Schillerstrasse. **Tapezierer** Thorn, Schillerstrasse.

empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen
in der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Teppiche und Portièren

Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reducirung des Gewinnplanes.

Vierte Berliner
Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich
am 11. Juli 1899
3233 Gewinne = Mark 102000 Werth
Hauptgewinne
15000, 10000, 9000, 8000 M.
Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloos, Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze, General-Debit, BERLIN W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto.

In Thorn zu haben in der **Expedition der „Thorner Zeitung."**

Offerire billigst:

Diamantmehl,
ff. Kuchenmehl,
Roggenmehl,
Roggen- und Weizenbrodschrot,
gute Kocherbsen,
Grützen, Graupe, Hirse,
Futterschrot,
Roggen, Gerste, Hafer, Wicken,
Roggen- und Weizenkleie,
Leinkuchen und Rübkuchen,
sowie
feinstes Leinkuchenmehl.

Gottfried Görke,
Windstraße 1.

Feinsten in Zucker gekochten
Himbeersaft
pro Liter incl. Flasche 1,30 M.
Citronensaft
pro Liter incl. Flasche 1,30 M.
Kirschsaft
pro Liter incl. Flasche 1,30 M.
Für zurückgesandte Flaschen zahle 15 Pfg.
Moselwein
pro Flasche 0,50 Mk.
Rheinwein
pro Flasche 0,75, 1,00 u. 1,25. M.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co Berlin**, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an, ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franko.

2000 Arbeiter.

Naumann's Fahrräder
! sind die besten !



SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN

Jährliche Production: 30 000 Fahrräder.
Im Gebrauche: über 165,000 Fahrräder.

Vertreter: **C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.**

Grunau's
Bierversandt zur „Wolfschlucht"

Baderstraße Nr. 28
empfiehlt in Gebinden, Syphons und Flaschen:
Erlanger, Gebr. Reif.
Nürnberger (Siechen).
Königsberger Wickbold.
Echt *Berliner Weissbier.* **Echt**
Grätzer.
Frauenburger Mumme.

Königsberger Maschinen-Fabrik A.G.

KÖNIGSBERG IN PREUSSEN
Dampfmaschinen, Dampfkessel
Mahl- und Schneidemühlen-Anlagen

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

Von meinen auswärtigen Sägewerken liefere

Bauholz,

sowie gehobelte und gespundete Bretter nach Maaßaufgabe bei billiger Preisberechnung.

Friedrich Hinz, Thorn.
Coppernikusstr. 7.

Johannes Cornelius,

Architect,
THORN, Brombergerstrasse No. 16/18.



Baugeschäft u. Brunnenbau-Anstalt
für
Senk- und Tiefbohrbrunnen.
Stuck- u. Cementwaaren-Fabrik.
Baumaterialien-Handlung.
Technisches Bureau für Architectur u. Hochbau.
Anfertigung sämmtlicher
Zeichnungen, Kostenanschlägen, statischen Berechnungen, Werth- und Feuertaxen.
Uebernahme von Bauleitungen.
Specialität *Fassadenzeichnungen.*

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.